

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **34 (1995)**

Heft 3: **Erfolge im Naturschutz = Le succès de la protection de la nature = Successes in nature conservation**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der BSLA trauert

Zum Gedenken an Hans Nussbaumer

Landschaftsarchitekt BSLA, Feldmeilen

Am 18. April 1995 ist nach einem reich erfüllten Leben Hans Nussbaumer im biblischen Alter von 82 Jahren gestorben.

Hans Nussbaumer, Sohn des Baumeisters aus Wallisellen, absolvierte die Gartenbauschule Oeschberg, um hierauf während drei Jahren in Berlin-Dahlem Gartenarchitektur zu studieren. Ziele bestimmten in der Folge seinen Weg, über Valentin Stuttgart, Reichsgartenschau Killesberg, Bauleitung für die Gärten der Schweiz, Landesausstellung 1939, Stadtgärtner in St. Gallen, um schliesslich Mitarbeiter und Teilhaber von Oskar Mertens, Star-Gartenarchitekt in Zürich, zu werden.

In den 35 Jahren seiner freiberuflichen Tätigkeit in dieser bekannten und in der Schweiz massgebenden Unternehmung für Gartengestaltung entstanden viele private und öffentliche Grünanlagen in der Schweiz und im nahen Fürstentum Liechtenstein. Weitere wichtige Arbeiten, in denen Hans Nussbaumer sein Können zum Ausdruck brachte, waren die Seeufer-Projektstudie Tiefenbrunnen-Quaibrücke in Zürich sowie die Erstellung des Pavillons der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein an der Weltausstellung 1958 in Brüssel. Ein ganz besonderes Anliegen war Hans Nussbaumer stets die berufliche Aus- und Weiterbildung und damit die bildungsmässige Aufwertung des Gärtnerstandes.

Schliesslich machte sich Hans Nussbaumer verdient um das 1892 am ITR Rapperswil gegründete «Archiv für die schweizerische Gartenarchitektur



und Landschaftsplanung», dessen Stiftungsrat er angehörte. Dem Verstorbenen verdankt das Archiv die bedeutende Sammlung Mertens-Nussbaumer mit etwa 5000 Plänen aus dem Zeitraum 1875–1960.

Mit dem Tod von Hans Nussbaumer sind der BSLA und der VSG um ein bedeutendes Mitglied ärmer geworden. Tiefe und Breite seines Wirkens waren beeindruckend, war er doch im überlieferten Sinne Gärtner, als planender Landschaftsarchitekt, als ausführender Gartenbau-Unternehmer, als Baumschulist, Pflanzenproduzent und Gartenpfleger.

Die ihn gekannt und geschätzt haben, werden ihm nicht nur als bedeutende Gärtnerpersönlichkeit ein ehrendes Andenken bewahren, sondern auch als Mensch, dessen Qualität sich im weichen Innern auszeichnete. Fridolin Beglinger

wurden. Auch der Gouverneur von Gizeh (ein Bezirk mit sieben Mio Einwohnern) hielt den Strassenbau für eine Vergewaltigung des Areals (8spurige und 6 m hohe Asphaltpiste). Inzwischen ist gesichert, dass die Pyramiden von Gizeh nicht durch eine gigantische Verkehrsanlage beeinträchtigt werden. Dass diese Autobahn durch moralischen Druck verhindert wurde, ist nach Aussage des Ägyptologen Dr. A. Eggebrecht der grösste Erfolg, den die Unesco je erzielt hat.

Hinweis der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu

Bemerkungen zu Abbildungen auf den Seiten 7, 20, 25, 28 in Heft 1/1995 von «anthos»:

Es wird dem Thema Sicherheit für Kinder bei den gezeigten Bildern zu wenig Beachtung geschenkt. In der Schweiz ertrinken jährlich 5 bis 10 Kinder, meistens im Alter zwischen einem und drei Jahren, in Gartenweihern, Brunnen und Biotopen. Bereits eine Tiefe von mehr als 20 cm kann einem Kleinkind zum Verhängnis werden.

Gemäss SIA D002 dürfen Planschbecken und Teiche im Spielbereich eine maximale Wassertiefe von 20 cm aufweisen. Auf den Abbildungen ist weder eine Umzäunung des Weihers noch ein Gitter im Uferbereich zu sehen.

Das Merkblatt «Verantwortung und Haftung für die Sicherheit von Bauwerken» erläutert die Rechtslage. Als «Stand der Technik» und «Regeln der Baukunde» gelten die folgenden Unterlagen:

- SIA-Empfehlung 358 Brüstungen und Geländer
- SIA D 002 Unfallsicherheit von Hochbauten
- bfu R 9303 Feuchtbioptoe
- bfu Mb 9402 Brüstungen und Geländer

Inventarisierung historischer Gärten

Tagung vom 10. Mai 1995 in Basel

Am 10. Mai 1995 fand in Basel die Tagung zum Thema Inventarisierung historischer Gärten statt.

Veranstalter waren Icomos (International Council on Monument and Sites) Landesgruppe Schweiz, zusammen mit dem BSLA (Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen) und dem Institut für Denkmalpflege, ETH Zürich.

Über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschäftigten sich in Vortragsveranstaltungen und den nachfolgenden Gesprächen in der wohlthuenden Umgebung des Missionshauses Basel mit dem Tagungsthema.

Bezugnehmend auf die Kampagne «Alte Gärten der Schweiz» sowie der Listenerfassung historischer Gärten der Schweiz wurden Arbeitsweisen und Wirkung der Garteninventarisierung in der Schweiz und in Deutschland vorgestellt.

Frau Judith Rohrer, Gartenbauamt Zürich/Fachstelle für Gartendenkmalpflege, stellte das in Zürich 1989 begonnene Listeninventar schützenswerter Gärten und Anlagen vor. Es umfasst heute 800 Objekte und dürfte wohl das bedeutendste Garteninventar der Schweiz sein. Aufgabe dieses Inventars ist die möglichst umfassende Auflistung schutzwürdiger Gärten und Anlagen. Mittels dieses Inventars ist die Möglichkeit geboten, im Moment der Veränderung Schutzmassnahmen zu prüfen und im Extremfall ein einjähriges Veränderungsverbot zu verfügen.

Berlin hat 1985 mit der systematischen und flächendeckenden Erfassung historischer Freiräume begonnen. Herr P. Eyink Hagen, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz Berlin, berichtete über den aktuellen Stand der Berliner Inventarisierung und zeigte anhand in standgestellter Gartenanlagen, wie mit politischem Geschick Gärten langfristig gesichert werden können. Die Senatsverwaltung ist bestrebt, die Ergebnisse der umfassenden Inventarisierung in Form von Schriftbänden der Öffentlichkeit vorzustellen. Ebenfalls wird die Zusammenarbeit der staatlichen Gartendenkmalpflege mit den Ausbildungsstätten für Landschaftsarchitektur gesucht. La Chaux-de-Fonds, 1994 mit dem Wakkerpreis geehrt, erstellte ein Inventar der Gebäude des 19. Jahrhunderts, bei welchem auch die Gartenanlagen Berücksichtigung fanden. Frau Frédérique Steiger, Travaux publics/Architecture et urbanisme La Chaux-de-Fonds, berichtete über das

Mitteilungen

Landschaftsschutz in der Schweiz 1994

Tätigkeit der SL

Es liegt der zweisprachig deutsch/französische Jahresbericht 1994 der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege (SL) vor. 1995 kann die SL ihr 25jähriges Bestehen feiern. Das Vorwort im vorliegenden Bericht von Nationalrätin Dr. Lili Nabholz-Heidegger sowie ein Grundsatzartikel sind diesem Anlass gewidmet.

Die SL als privatrechtliche Organisation hat die spannungsvolle Aufgabe, sich in den mannigfachen Interessenkonflikten zu behaupten und eine Entwicklung zu fördern, in welcher die Landschaft nicht länger als Verschleissartikel misshandelt wird.

Im vergangenen Vierteljahrhundert ist es der SL gelungen, den generellen Gestaltungsverlust unseres Landes zu bremsen, zu mildern – aufhalten freilich kann sie ihn nicht.

Wie notwendig und segensreich die Tätigkeit der SL ist, lässt sich dem 116seitigen, in Broschürenform herausgegebenen Jahresbericht (mit 12 farbigen Illustrationen) entnehmen.

Aufruf zur Teilnahme an Werkstattberichten zur ACS 95

Die elfte ACS-Messe der Architektenkammer vom 23. bis 25. November 1995 hat die Grenzen der Rhein-Main-Hallen in Wiesbaden gesprengt und wird dieses Jahr erstmals in Frankfurt stattfinden. Workshop und Infothek für Landschaftsarchitekten gehören auch zum neuen Konzept der ACS. Die beiden fachlichen Begleitveranstaltungen werden von dem Arbeitskreis Graphische Datenverarbeitung der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung, Landschaftsbau e. V. (FLL) in Zusammenarbeit mit dem Fachsprecher für Neue Technologien des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA) durchgeführt.

Der halbtägige Workshop für Landschaftsarchitekten erhält dieses Jahr noch stärker die Funktion eines grossen Werkstattgespräches. Jeweils zwanzigminütige Praxisberichte zu einem betriebswirtschaftlichen oder einem planerischen

Thema soll in die Diskussion einführen. Im abschliessenden einzelnen Werkstattgespräch wird dann Zeit zur Vertiefung sein.

Referenten die zu «Kosten und Kostenkontrolle», dem diesjährigen ACS Thema, oder zu «Ökologische Planung transparent machen» einen Werkstattbericht halten können, sollen bitte Kontakt mit Erich Buhmann, Altfeldstrasse 6, D-76185 Karlsruhe, Telefax oder Telefon (0049 721/50 41 98) aufnehmen. Um Planungsbeispiele und Referate noch vor der ACS publizieren zu können, wäre eine baldige Bewerbung notwendig. Die Werkstattberichte auf der ACS sollen einen Beitrag zur Herausstellung hervorragender Leistung von Landschaftsarchitekten leisten. Die Auswahl der Referenten trifft das ACS-Organisationsteam des FLL-Arbeitskreises, in dem Professor Peter Pettschek als Schweizer Vertreter mitarbeitet.

Erich Buhmann

Unesco gegen Autobahn durch das Areal der Pyramiden in Gizeh

Ägyptens Autobahnplanung durch das Areal der Pyramiden bei Gizeh wird von der Unesco – mit Drohung der Streichung von der Liste des Weltkulturerbes – abgelehnt.

Um den zwischen dem Tourismus und der ägyptischen Antikenverwaltung (Kultusminister Dr. Fouad Hosny) entstandenen Streit zu schlichten, haben sich vier international anerkannte Gutachter mit dem Problem befasst. Neben einer Ägyptologin, einem Archäologen und einem Vertreter des Zentrums des Weltkulturerbes wurde der deutsche Landschaftsarchitekt Dr. Hans Friedrich Werkmeister in die Kommission berufen. «Diese Gutachter Tätigkeit war in den 25 Jahren meiner Zusammenarbeit mit der Unesco Paris ein Höhepunkt in meinem Leben», äusserte sich der 82jährige Landschaftsarchitekt nach seiner Rückkehr aus Kairo.

Das Gebiet der Nekropolen wurde von der Kommission abgefahren, die kritischen Punkte besucht, jedes Problem mit ägyptischen Expertengruppen und den Kontrahenten durchdiskutiert, was nicht ohne harte Auseinandersetzungen ablief, da schon erhebliche Investitionen getätigt

Inventar dieser Gärten, welches von der Verwaltung bereits erfolgreich eingesetzt wird. Das Inventar wird allgemein publik gemacht und erleichtert so den Dialog mit den Gartenbesitzern. Vorgestellt wurden ebenfalls die Inventarisierungen von Lausanne, Basel und dem Kanton Bern. Die Garteninventarisierung ist der erste Schritt zur Erhaltung eines bis anhin wenig anerkannten Kulturgutes, denn nach wie vor verschwinden alte Gärten in beängstigender Masse. Schützen kann man nur, was man kennt.

Sandra Ryffel-Künzler

LandschaftsArchitektur und Europa: Der Brüsseler Dachverband ist fünf Jahre alt

Am 5. Mai 1995 feierte die Europäische Stiftung für LandschaftsArchitekten (EFLA) ihren fünften Geburtstag. Mit Blick auf dieses Ereignis zeigt die EFLA eine Ausstellung des Bundes Deutscher LandschaftsArchitekten (BDLA) zum Deutschen LandschaftsArchitektur-Preis 1993.

Die berufsständige Vereinigung wurde 1989 in Brüssel gegründet und nahm ihre Arbeit im Februar 1990 auf. Unter ihrem Dach sind mittlerweile (bis auf Österreich) vierzehn nationale Berufsverbände der LandschaftsArchitektur und damit über fünftausend LandschaftsArchitekten zusammengefasst. Die EFLA setzt sich unter anderem für die Verbesserung der Ausbildung von LandschaftsArchitekten ein, vor allem in den Ländern, in denen bislang keine eigenständige und ausreichend qualifizierte Ausbildung an Hochschulen angeboten wird. In diesem Zusammenhang fordert die EFLA auch eine Studiendauer für LandschaftsArchitekten von mindestens acht Semestern. BDLA-Präsident Teja Trüper hat in Bonn erklärt, die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der LandschaftsArchitektur müsse mit Blick auf die zunehmenden Umweltprobleme ausgebaut werden.

Die Grande Cariçaie

Für die Schweiz ist es einmalig, der vierzig Kilometer lange Uferstreifen am Neuenburgersee zwischen Yverdon und der Zihl. Viele seltene Tier- und Pflanzenarten finden hier ein letztes Rückzugsgebiet. Für diesen Lebensraum charakteristisch sind Seggenwiesen – nicht von ungefähr heisst das lebensreiche Gebiet «Grande Cariçaie», abgeleitet von Carex, eben diesem Seggenras.

Noch vor zwanzig Jahren drohte das Naturidyll zerstört zu werden. Geplant war eine Autobahn mitten durch das Ried. Nur dank dem Einsatz des SBN – Schweizerischer Bund für Naturschutz – und des WWF stellten die Kantone Waadt und Freiburg die Grande Cariçaie Ende der 70er Jahre unter Schutz. Die Schutzanstrengungen haben sich bewährt, und heute gilt das Grosse Ried als Reservat von internationaler Bedeutung.

Wie aus dem See allmählich Wald wird, welche Blumen hier wachsen, warum das Ried mit grossen Maschinen gepflegt werden muss, dies und vieles mehr schildert die Spezialausgabe des «Schweizer Naturschutz» «Champ-Pittet, das Tor zur Grande Cariçaie». Die 16seitige Vierfarbenschüre lädt mit zahlreichen Beobachtungstips zu einem Spaziergang durch das Naturreservat ein. Der «Schweizer Naturschutz Spezial» 4/95 kann gratis bestellt werden bei: SBN, Postfach, 4020 Basel.

Neuauflagen NPK Bau

Ab sofort stehen den Baufachleuten für das Erstellen von Leistungsverzeichnissen eine Reihe neuer NPK-Kapitel zur Verfügung.

Die neuen Kapitel für den Hochbau enthalten neben anderen: Baustelleneinrichtung, Abbruch und Demontage, Einrichtung für Freizeit-, Sport- und Kinderspielanlagen usw.

Die neuen Kapitel für den Tief- und Untertagebau betreffen Baustelleneinrichtung, Abbruch und Demontage, Signalisierung und Markierung auf Verkehrsflächen. Beim CRB ist auch eine Liste der EDV-Anwenderprogramme erhältlich, welche den Schnittstellentest für den EDV-Datenaustausch nach SIA 451 erfüllen.

Verkauf CRB-Publikationen, Postfach, 8040 Zürich, Telefon 01/456 45 45, Fax 01/456 45 66.

«Le Malagnou»

Journal trimestriel de l'Association Genevoise pour la Protection de la Nature (AGPN)

Dans le cadre de l'Année européenne de la conservation de la nature 95 et la campagne «Porte ouverte sur la nature» de la LSPN – Ligue Suisse pour la Protection de la Nature, l'AGPN (section genevoise de la LSPN) édite une brochure sous forme de fiches techniques: *Idées nature*. Ces fiches s'adressent à toutes les personnes qui agissent sur la nature: maîtres d'œuvre, architectes, paysagistes, entrepreneurs, jardiniers, propriétaires de jardins. La protection de la nature est l'affaire de tous!

La brochure est disponible gratuitement au secrétariat de l'AGPN, 16, rue Chausse Coqs, tél. 311 1010 ou contre l'envoi d'une enveloppe B5 préadressée. Par ailleurs, nous nous tenons à votre disposition pour tout renseignement complémentaire.

Ehrung von Prof. Dušan Ogrin, Ljubljana

Am 10. Mai 1995 ist Landschaftsarchitekt Prof. Dušan Ogrin von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München der Friedrich Ludwig von Schöckel-Ehrenring verliehen worden. Die Laudatio hielt Ralph Gälzer, Professor für Landschaftsplanung und Gartenkunst in Wien. In seinem Festvortrag widmete sich Prof. Ogrin dem Thema: «Ist Gartenkunst tatsächlich Kunst?»

Ergebnis des Lenné-Preises in Berlin

Was der Schinkel-Preis den Architekten und Ingenieuren, ist der seit 1966 in Berlin verliehene Peter-Joseph-Lenné-Preis für Landschafts- und Grünplaner. 1994 wurde unter anderem der Berliner Nordbahnhof den Nachwuchsplanern als Aufgabe gestellt.

Den 26jährigen Hannoveranern Hiltrud Lintel und Rainer Sachse fiel der mit 10000 DM dotierte Preis der Sparte Freiraumplanung zu.

In den Sparten Grünordnungsplanung war ein Konzept für den Cottbuser Tagebau gesucht (Hans Dirk Hoppe), die Landschaftsplanung hatte sich mit einem Landschaftspark in Gifhorn (Dietmar Stelter, Andreas Clausen) zu befassen.

Alpen – Landschaft des Jahres

Modellregion Furka-Grimmel-Susten

Die Naturfreunde-Organisationen, die 600 000 Mitglieder in Europa repräsentieren, haben 1995/96 die Alpen als Landschaft des Jahres ausgezeichnet. Neben dem Lesachtal in Österreich ist das Schweizer Gebiet Furka-Grimmel-Susten Modellregion. Ziel der Auszeichnung ist eine stärkere Auseinandersetzung der Bevölkerung und der Öffentlichkeit mit der Entwicklung des Alpenraumes. In der Region Furka-Grimmel-Susten – hier, wo die Aare und die Rhone entspringen und 10 000 Menschen leben – stehen, wie an vielen anderen Orten der Alpenregion, in den nächsten Jahren eine Reihe von Weichenstellungen an, die typisch sind für die zu lösenden Probleme. Da tauchen ebenso Fragen zur sinnvollen Nutzung auf wie zum Schutz der Natur. Im Oberhasli steht die Entscheidung zum Grimmel-West-Projekt an. Soll unter Naturschutz stehendes Gebiet der Produktion hochwertiger und deshalb gewinnbringender Stroms geopfert werden? Im Obergoms wird nach neuen Formen der Nutzung gesucht. Welche touristischen Projekte tragen da zur Zukunftssicherung des Obergoms und der ganzen Passregion bei? Im urreicheren Meiental ist die Berglandschaft Basis der Wirtschaft und der Kulturlandschaft. Wie können da die sensiblen Strukturen dieser Landschaft geschützt und die Zukunft auch in wirtschaftlicher Hinsicht gesichert werden? In der ganzen Region stehen Verkehrsfragen an. Wie können da mit einem regionsübergreifenden Verkehrs- und Tourismuskonzept gemeinsam neue Wege beschritten werden? Wie auch immer die Antworten aussehen werden – für die Region Furka-Grimmel-Susten gilt das gleiche wie für die ganze europäische Alpenregion: Lösungen kön-

nen nur im intensiven Dialog gefunden und gemeinsam realisiert werden.

Die Region bietet auch interessante Ansätze rund um die Frage, wem was in den Alpen gehören darf und wer darüber entscheiden sollte.

Alpen – Museum oder neue Prairie?

Sollen die Alpen nicht zum Museum, Disneyland oder Heidiland verkommen, zersiedelt und zerstört werden, müssen sich europäische und regionale Politiker und Naturschützer, Parlamentarier in den Bergkantonen, Landschafts- und Verkehrsplaner sowie Verantwortliche für den Landschaftsschutz verbinden. Zwar sagen Alpenforscher den Alpen ohnehin in 60 Millionen Jahren das Ende voraus – dann soll der immerwährende Gesteinskreislauf abgetragen und flach wie die Prairie sein. Doch bis dahin ist es noch lang, hat der Mensch noch eine Galgenfrist, sich zwischen Nutzen und Ausnutzen zu entscheiden. Hier den richtigen Mittelweg zu finden ist nicht einfach. Für die Benutzung der Alpen fehlte uns lange die Anleitung. Was falsch und richtig ist musste erforscht, geübt und mühsam erkannt werden. Aber heute sind wir so weit, dass wir die alten Fehler nicht mehr machen müssten.

«Es ist durchaus wertvoll, in diesem Tal zu leben, aber wir gehen einer ungewissen Zukunft entgegen.» Diese Worte der Meiner Bäuerin und Lehrerin Pia Baumann gelten für die Modellregion ebenso wie für die gesamten Alpen. Ob dabei der Rat des Guttanner Gemeindeforschers Walter Schöppli gehört wird? Die Auswirkungen der Umweltzerstörung auf ein sensibles Ökosystem tagtäglich vor Augen, fordert er eindringlich zu einer umweltpolitischen Wende auf.

(Naturfreunde Schweiz, Pavillonweg 3, Postfach, 3001 Bern)

Wiederbelebung des Grendelbaches in Effretikon

Überschwemmungen als Auslöser

Mit dem Hochwasser vom 23. Juni 1975 wurde deutlich, dass der Hochwasserschutz des Grendelbaches nicht genügt. Das Projekt für die Schaffung eines naturnahen Hochwasserrückhaltebeckens mit integrierter Erholungsnutzung wurde interdisziplinär (Landschaft, Biologie, Wasserbau) erarbeitet. Die Projektleitung hat das Planungsbüro Suter · von Känel · AG (Reto Wild, Landschaftsarchitekt HTL) inne.

Funktionsweise des Hochwasserbeckens

Mit dem Ansteigen des Grendelbaches wird das Becken kontinuierlich gefüllt. Beim Nachlassen des Regens entleert sich das Becken langsam wieder. So übernimmt das Rückhaltebecken die Aufgabe der früheren Riedmulden. Auf ein Bauwerk zur Abflussregulierung konnte aufgrund der Drosselwirkung bestehender Durchlässe verzichtet werden.

Neue Lebensräume für Pflanzen und Tiere

Am Grendelbach konnten durch die bauliche Umgestaltung den Bachauen ähnliche Flächen mit ihren nur lückenhaft bewachsenen Kies- und Sandbänken geschaffen werden. Auf den Kies- und Lehmböden entwickelt sich zunächst eine karge, lückenhafte Vegetation, welche sich erst nach einigen Jahren schliesst. Man will der Natur Zeit geben, sich dieses neuen Freiraumes selbst zu bemächtigen. Mit dieser Umgestaltung sind vielfältige, meist feuchte Lebensräume entstanden, welche Amphibien, Vögeln und Insekten wie z. B. Schmetterlingen und Libellen einen begehrten Aufenthalts- und Nahrungsraum bieten.

Sorgfältige Auswahl der Pflanzenarten

Die beim Grendelbach gesetzten oder gesäten Pflanzen müssen in der Region heimisch sein. Auf einzelnen Flächen wurde im Sommer 1994 Schnittgut von artenreichen Blumenwiesen ausgelegt. Die aus dem Schnittgut herausgefallenen Samen sind bereits gekeimt und haben zu einer lockeren Begrünung geführt. Weiter wurden mit Arbeitseinsätzen von Schulklassen lockere Baum- und Strauchpflanzungen angelegt. Im Frühjahr 1995 wurden ausgewählte Flächen tupfenweise begrünt. Mit der tupfenweisen Einsaat einzelner Pflanzenarten wird eine monotone, durchgehend einheitliche Begrünung vermieden. Eine grosse

Bedeutung hat die Nichtbepflanzung. So wurden die grossen Überflutungsebenen und die Sandböschungen, welche für verschiedene Insekten und andere Kleintiere einen idealen Lebensraum bilden werden, nicht begrünt.

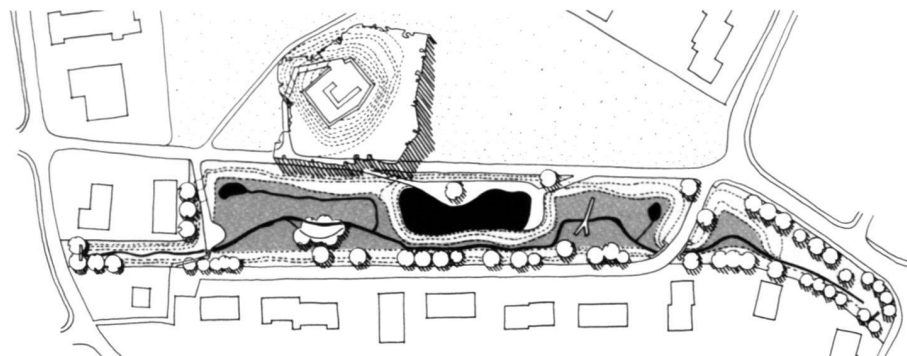
Erholungsraum für die Bevölkerung

Die Anlage ist nicht nur Refugium für Tiere und Pflanzen, sondern der mitten in der Siedlung liegende Grünraum soll auch der Bevölkerung als Erholungsraum dienen. Die Umgebung des Weiher mit seinen Sitzgelegenheiten bietet in Verbindung mit dem Hügel der Ruine Moosburg einen beschaulichen Freiraum. Auf Installationen von Spielgeräten wurde bewusst verzichtet. Dafür kann der Bach mit den vorhandenen Steinen gestaut und umgeleitet werden. Die Kinder können hier ihre Entdeckungslust und Phantasie ausleben.

Die Entwicklung der Anlage braucht Geduld

Auf engem Raum müssen die zum Teil unterschiedlichen Bedürfnisse von Mensch und Natur befriedigt werden. Die neugeschaffene Anlage ist ein kleines Experiment, und die zweifellos auftretenden Konflikte müssen laufend gelöst werden. Es sollte die erforderliche Geduld aufgebracht werden, die Natur walten und gestalten zu lassen, auch wenn die Grünanlage zumindest im Anfangsstadium kaum den landesüblichen Ordnungsvorstellungen entspricht.

Reto Wild



Normalerweise fliesst der Grendelbach in seinem leicht geschwungenen Bett.

Bei stärkeren Regenfällen füllt sich das Becken ausserhalb des Damms, welcher den Weiherbereich vor häufiger Überfüllung schützt, mit Wasser.

Bei ausserordentlich heftigen Regenfällen füllt sich das ganze Becken mit Wasser.

Literatur

Le Fil du Rhône

38 pages, 24 × 30 cm, illustré
Éditeur Fonds municipal de décoration
Département de l'aménagement, des constructions et de la voirie, Genève

Cette brochure a pour but de présenter aux administrations, associations et particuliers intéressés et concernés par la qualité du site fluvial un projet d'aménagement urbain allant du Pont du Mont-Blanc à la pointe de la Jonction.

Le projet, intitulé «Le Fil du Rhône», comprend une série d'interventions architecturales et artistiques qui se proposent, en favorisant l'accès à l'eau, de modifier les rapports de la population avec le fleuve et de réhabiliter les espaces publics et leur qualité d'usage.

Ces propositions, délibérément non monumentales, visent par leur traitement esthétique à mettre en évidence la beauté du paysage fluvial.

Ginkgo

Ur-Baum und Arzneipflanze
Mythos, Dichtung und Kunst
Herausgegeben von Maria Schmid, Jena, und Dr. Helga Schmoll gen. Eisenwerth, München
1994, mit 24 Farbtafeln und 108 Abbildungen, 135 Seiten, Format 24 × 27 cm, geb. DM 58.–
Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Stuttgart

Die Studie, bestens ausgestattet, lässt erkennen, dass dieser Baum nach wie vor eine grosse Ausstrahlungskraft ausübt. Als letzter Vertreter einer 280 Millionen Jahre alten Pflanzensippe – und erstaunlicherweise ausserordentlich «zivilisationshart» – erfreut sich der von Engelbert Kaempfer im 17. Jahrhundert in Japan entdeckte und von Goethe besungene Baum grosser Beliebtheit.

Alle Aspekte dieser auffallenden Hinwendung zu diesem Baum werden in dem schönen Band erfasst, und dazu gehört natürlich auch seine Erscheinung als Inspirationsquelle für die verschiedensten Richtungen der Schönen Künste. So wird dieses Buch sicher eine Zuwendung finden, die weit über den begrenzten Kreis der Gehölzkundler hinausreicht.

Baumzeit

Magie, Mythen und Mirakel
Verena Eggmann / Bernd Steiner
288 Seiten, 62 Farb- und 168 sw-Abbildungen
Format 28,2 × 33 cm, geb. Fr. 98.– / DM 115.–
1995, Werd Verlag

«Baumzeit ist ein in seiner Art neues Buch und in dieser Literaturgattung ohne Vergleich. Es beschreibt die Geschichte Europas aus einer unbekannteren Perspektive, vernetzt in Bild und Wort kühn die Jahrtausende.» Diesem Hinweis des Verlages ist nur beizufügen, dass hier nicht verfängliche Werbung vorliegt. Das Gemeinschaftswerk von Autorin und Autor ist in der Tat mehr als ein Buch, es ist ein Monument!

So überwältigend Verena Eggmanns Bilder sind, so scharfzüngig und für die Gattung Mensch zuweilen wenig schmeichelhaft ist der Begleittext des sachkundigen Journalisten und Lyrikers Bernd Steiner.

Eine beachtliche Leistung haben die beiden vor Jahren schon mit ihren «Zürcher Baumgeschichten» vorgelegt. Aber das war, verglichen mit dem nun vorliegenden Band, nur ein kleines Vorspiel. Ein Buch zwar, das auch der Nichtzürcher gerne immer wieder zur Hand nimmt.

Im Hinblick auf den nun vorliegenden Band «Baumzeit» erscheint es sinnvoll, auf einen Gedankengang hinzuweisen, den Henri Ulrich seinen «Baumzeichnungen» (Verlag Urachhaus 1981) vorgelegt hat: «In der Pflanzensymbolik verbergen sich erstaunliche Zusammenhänge. Das Verhalten der Lebenssubstanz beruht auf Strukturen und Funktionen. In dieser Hinsicht repräsentiert der Baum eine vollendete Form der Kreativität. Das «Baumsystem» entdecken wir in unserem eigenen Körperbau: Die Silhouette eines blätterlosen Eichbaumes gleicht auffallend dem arteriellen Gefässsystem des Gehirns. Der Bronchialapparat der Lunge, die Purkinje-Zellen im Kleinhirn haben regelrechte Baumgestalt. Die Evolution der Arten erscheint als ein gewaltiger Baum, dessen Wurzeln in Urgewässern und Primärgestein gründen, dessen Gipfel, weitverzweigt und zeitlos, dem Unendlichen zustreben.

Somit ist der Baum unserem eigenen tiefsten Wesen verwandt. Ja, man darf sagen: Wir haben den Baum in uns.»

Und so darf man annehmen, Verena Eggmann und Bernd Steiner haben den Baum in besonderer Weise in sich und aus sich heraus sein Wesen darzustellen vermocht.

In diesem Zusammenhang muss schliesslich auch auf das von den Autoren geschaffene «Internationale Baumarchiv» (mit einem Internationalen Informationsdienst) erwähnt werden. Seit Ende 1994 besteht ein wachsender «Förderverein Internationales Baumarchiv», dem Persönlichkeiten und Institutionen aus Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft des In- und Auslandes angehören. Förderungsbeiträge erhielt das «Work in progress» bisher von Privaten, Stiftungen, Unternehmen, dem Kanton Zürich, dem Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), der Aargauischen Kulturförderung und anderen. Möge dieser Institution und dem vorliegenden Band ein voller Erfolg beschieden sein.

HM

Jacques Sgard

Annette Vigny
216 pages, 22 × 24 cm, illustré très riche, FF 295.–
/ FB 11 814.–
1995, Pierre Mardaga éditeur, Liège

Jacques Sgard approche un paysage dans ses dimensions les plus larges, géographiques, historiques, culturelles et sensibles. Sa démarche peut être qualifiée d'humaniste. Il propose des orientations d'avenir qui intègrent toujours le patrimoine culturel et naturel, et il s'efforce de leur conserver, ou de leur redonner un sens dans une nouvelle vision de l'espace.

Le style de Jacques Sgard est souvent marqué par la souplesse des tracés et la douceur des volumes, par une maîtrise de la troisième dimension qui ménage des points de vue, des cadrages sur les repères urbains, masque les nuisances de l'environnement et conduit le promeneur vers l'eau souvent présente. La simplicité du vocabulaire quasi-rigoriste est une constante de toutes ses réalisations.

Depuis 1990, son activité s'étend à la rénovation de jardins historiques, à Chamarande, à Rambouillet, au Musée Rodin à Paris, et au parc de Marly (Lauréat en 1994).